

Gewalt ohne Ende

Tote und Verletzte bei Waffengängen auf dem Dhaka Campus

von Ahmed Fazl

Professor Emajuddin Ahmed, Präsident der Universität in Dhaka, ist gefordert. Als Leiter dieser größten Bildungsstätte in Bangladesh, die nunmehr seit fast 80 Jahren existiert, steht er vor einer großen Herausforderung. Er soll den Campus von den an Brutalität zunehmenden Studentenunruhen befreien, die in den vergangenen zweieinhalb Jahren 16 Todesopfer und mehr als 200 Verletzte gefordert haben.

Die Berichte über die Morde in den Studentenwohnheimen auf dem im Herzen der Stadt gelegenen Campus haben öffentliche Empörung ausgelöst. Diese blutigen Unruhen dürfen allerdings nicht nur im Lichte eines Konkurrenzkampfes betrachtet werden, bei dem es um die Verteilung von Macht und Einfluß zwischen verschiedenen Studentenvereinigungen geht. Sie sind auch und zuallererst ein Stellvertreterkrieg, der die Auseinandersetzungen zwischen den beiden

führenden Parteien - 'Bangladesh Nationalist Party' (BNP) und 'Awami League' (AL) - reflektiert.

Nach einer kürzlich veröffentlichten Umfrage gehen allein 21 der seit der Unabhängigkeit Bangladeshs zu beklagenden 41 Campus-Opfer auf das Konto der BNP-nahen Studentenvereinigung 'Jatiyotabadi Chattra Dal' (JCD). Für 16 weitere wird die AL-Studentenvereinigung 'Bangladesh Chattra League' (BCL) verantwortlich gemacht. Die restlichen vier Todesfälle gehen auf Kämpfe zwischen kleineren Gruppierungen zurück.

Der Mord im November

Der letzte Mord ereignete sich am ersten November dieses Jahres. Ein bekannter JCD Studentenfürher, Jinnatul Islam, wurde von seinen Gegenspielern im Verwaltungsgebäude der Universität

gestellt und vor den Augen geschockter Verwaltungsbeamter erschossen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die vier mit Automatikpistolen bewaffneten Attentäter ebenfalls zur JCD gehörten, dieser letzte Mord also eine Folge innerparteilicher Auseinandersetzungen war.

Die oppositionelle Tageszeitung 'Janata' vermutet, daß der Machtkampf zwischen Innenminister Chowdhury und BNP-Generalsekretär Talukdar um die Führung der JCD den Hintergrund für diesen jüngsten Mord abgibt. Politische Beobachter sehen dabei den am rechten Rand der BNP stehenden Innenminister als Drahtzieher dieser Greueltat. Chowdhury versucht seine innerparteiliche Position zu konsolidieren, indem er die schlagkräftige Studentenorganisation kontrollieren will; dies indes geht nur durch Ausschaltung der Studentenkader, die seinen Rivalen Talukdar unterstüt-



Studenten mit brennenden Autoreifen nach einer gewalttätigen Demonstration auf dem Universitätsgelände am 2. November 1993 (Foto: Ahmed Fazl)

zen, und der eher die politische Mitte der BNP besetzt.

Dieses Novemberereignis macht deutlich, daß die Wurzeln des Campus Terrorismus nicht hier und folglich außerhalb der Einflußgrenzen von Prof. Ahmed liegen. Auch beschränkt sich die Gewalt nicht nur auf den Campus in Dhaka. An den anderen sechs Universitäten des Landes haben sich ebenfalls eine Reihe zum Teil schwerer Unruhen ereignet. Die Schließung der neu gegründeten islamischen Universität ist nur ein Höhepunkt in der Spirale der Gewalt.

Die zunehmende Stärke der fundamentalistischen 'Islamic Chattrra Shibir' (ICS) hat den Campus-Terrorismus noch verschärft. Bis dato kontrolliert die ICS die Universität in Chittagong und hat einen Einfluß in Rajshahi. Bei dem von einer geschockten Nation beobachteten gescheiterten Versuch im September, den ICS Machtbereich auf diese Universität auszudehnen, wurden etwa 100 Studenten verletzt, ein Studentenfürher der linksgerichteten 'Chattrra Moitree' wurde erschlagen. Die disziplinierten, ideologisch stark motivierten und im allgemeinen gut (an den Waffen) ausgebildeten ICS Kader bewiesen nichtsdestotrotz ihre "Fähigkeiten" bei der bewaffneten Attacke auf die Wohnheime der (u.a. auch politisch ungebundenen) Studenten in Rajshahi. Die Professionalität des Angriffs erinnerte an eine Armee-Operation.

Die Terror-Methoden dieser der 'Jamaat-i-Islami' nahestehenden Studentenorganisation erscheinen noch rücksichtsloser und brutaler als die der anderen Organisationen. Den Opfern werden die Beinvenen aufgeschnitten, so daß sie häufig verbluten oder dauerhaft gelähmt bleiben.

Mit ihrem Schlachtruf "Allah is groß" betreten die ICS Studenten im September die Schlafräume ihrer Kommilitonen. Die schlafenden Studenten wurden mit Pistolen und Äxten bedroht und zum Teil schwer verletzt. Der das Verbot aller moslemischen Studentengruppen einklagen wollende öffentliche Protest, der sich im Anschluß an dieses Ereignis rührte, verhallte schnell als, noch in der gleichen Woche, JCD Aktivisten zwei ICS Rivalen erschlugen.

Eine unheilige Allianz

Fast jede der politischen Parteien in Bangladesh verfügt über eine sie unterstützende Studentenorganisation, ja hängt in nicht geringem Maße von deren Aktivitäten ab. Diese bestehen im wesentlichen in der Organisation von Versammlungen, Demonstrationen oder Streiks. Die studentischen Aktivisten sind die eigentlichen militanten Gegen-

spieler der Polizei. In dem Maße, in dem Studentenbewegungen zu einer politischen Größe werden und Einfluß auf ihre Mutterparteien ausüben, wächst umgekehrt das Interesse der Parteimitglieder, das Aktionspotential der Studenten zum eigenen Vorteil zu nutzen.

"Die Partei, welche über die größte und effektivste Studentenorganisation verfügt, hat eine bessere Chance, die Wahlen zu gewinnen." Diese Bemerkung von Aziz Misir, Journalist und politischer Schriftsteller, unterstreicht die Bedeutung einer politisierten Studentenschaft. In die gleiche Richtung gehen Meinungen von politischen Kommentatoren, die den Wahlsieg der BNP 1991 u.a. am Vorhandensein einer solchen, sich den Zielen der Mutterpartei verpflichtet fühlenden, schlagkräftigen und von ihrer Stärke Gebrauch machenden Studentenorganisation festmachen wollen. In dieses Bild paßt auch der Rücktritt Ershads 1990, der über keine seine Interessen auf den Straßen verteidigende Vereinigung verfügte.

Gewinner dieser 'cohabitation' ist nicht nur die Mutterpartei, sondern sind auch die führenden Köpfe der Studentenorganisation, die nicht selten vor einer politischen und Taka-trächtigen Karriere stehen. Politische Beobachter sprechen offen über die Bauarbeiten von Verwaltungsgebäuden, die von unerfahrenen JCD Studentenfürheren durchgeführt worden seien. Ihre Kontakte zur politischen Elite habe ihnen dabei geholfen. Ferner sei Staatseigentum von Studenten quasi zum Nulltarif auf Leasingbasis als Dank für ihre Wahl-Unterstützung übernommen worden. Auch die AL hat nach Meinung vieler während ihrer Regierungszeit (1972-1975) nicht anders gehandelt. Die Spitzen der Studentenorganisationen unterhalten nicht selten ihre eigenen bewaffneten Gruppen, um Studentenfürher anderer Couleur zu bekämpfen und sind im Verkauf illegaler Waffen oder Drogen aktiv. Einige von ihnen schlafen mit ihren automatischen Waffen im Wohnheim oder, wie Golam Faruk Ovi, leisten sich Leibwächter.

Der frühere JVC-Aktivist Ovi, heute 28 Jahre alt, sitzt zur Zeit hinter Gittern, weil er vor fünf Jahren zwei seiner Kameraden ermordete. Im Oktober wurden sieben BCL Mitglieder wegen verschiedener terroristischer Straftaten zu Haftstrafen von bis zu 17 Jahren verurteilt. Erst vor kurzem erhielt der AL Abgeordnete Hemayetullah Aurongo eine lebenslängliche Haftstrafe aufgrund eines Mordes an einem Polizisten. Die Tat ereignete sich bereits vor zwölf Jahren. Damals war Aurongo BCL-Studentenfürher (siehe Kurzmeldungen). 20 weitere Aktivisten sitzen zur Zeit wegen verschiedener Delikte, hauptsächlich terroristische Unternehmungen und Erpres-

sung, hinter Gittern.

Das Risiko innerhalb dieser unheiligen Allianz liegt demnach einseitig auf seiten der jungen Aktivisten der Studentenorganisationen.

Campus Gewalt und Politikversagen

Bis heute sind (kaum überraschend) von politischer Seite keine ernsthaften Versuche unternommen worden, die Gewalt an den Universitäten einzudämmen. Ershad hatte 1988 seine eigene Studentenorganisation aufgelöst und die anderen Parteien aufgefordert, seinem Beispiel zu folgen - ohne Erfolg. Diese beschuldigen ihn heute, er habe lediglich das Anti-Ershad Demonstrationspotential schwächen bzw. beseitigen wollen, welches sich damals in den Studentenorganisationen der Oppositionsparteien verkörperte. Es waren die Studenten, die in einem All-Parteien-Aktionskomitee vereint, mit einem monatelangen, Ausgangssperren ignorierenden Kundgebungsprogramm, vor allem mit der großen Demonstration am 5. Dezember 1990, den Rücktritt Ershads erzwangen. In der Nach-Ershad Ära gab es keine ernsthaften Anstrengungen, das politische Engagement am Campus zu verbieten. Der letzte Versuch, eine zweitägige Parlaments-Debatte im Anschluß an die September-Unruhen, verlief (erwartungsgemäß) enttäuschend.

Bis auf die die ICS unterstützende 'Jamaat-i-Islami' zeigten sich die übrigen Parteien, vor allem BNP und AL, über den Vorfall an der Rajshahi Universität alarmiert und sprachen sich für eine Auflösung dieser Gruppierung aus. "Sie sind Mörder, gegen die man entschlossen vorgehen muß", so das fast einhellige Credo. "Ich schlage vor, daß wir eine Resolution im Parlament verabschieden, welche die Regierung auffordert, alle diejenigen Studentenorganisationen aufzulösen, bei denen die Religion Mittel zum (politischen) Zweck wird", so ein Abgeordneter der BNP. Abgeordneter anderer Parteien kritisierten (richtigerweise) den generellen Waffengebrauch auf dem Campus. Am Ende der Debatte stand jedoch wiederum ein Nullergebnis, eine gemeinsam getragene Entschließung wurde nicht erreicht. Dazu Prof Ahmed: "Die Politiker diskutieren Schritte, um die Campus-Gewalt einzudämmen, ohne aktiv zu werden."

In der Tat werden Campus Mörder nur selten vor Gericht gestellt. Meistens sind sie geschützt durch die eine oder andere große Partei. Deren Einfluß reicht aus, polizeiliche Nachforschungen zu stoppen, selbst wenn der Mörder gestellt ist. Ein Beispiel liefert bereits das schreckliche Campus Massaker von 1974 als sieben Studenten einem Kampf zweier Fraktionen innerhalb der BCL zum Op-

fer fielen. Anstatt das Todesurteil gegen den mutmaßlichen Mörder, Shafiu Alam Proshan, zu verhängen, wurde dieser später freigelassen und machte Karriere. Er leitet heute eine kleinere politische Gruppierung.

Politisches Bewußtsein?

"Studenten standen an der Spitze progressiver und nationaler Bewegungen in diesem Land, nun aber befinden sie sich im Bann der Anarchie und wandeln auf einem destruktiven Pfad." Tofail Ahmed, ein AL Abgeordneter, weiß wovon er spricht, schließlich war er selbst ein bekannter Studentenfürher Ende der 60er Jahre. Damals steuerte er die 'Dhaka University Central Students Union', deren Aktionen zur Bildung einer nationalen Bewegung führten, welche wiederum den Weg Bangladeshs in die Unabhängigkeit bahnte. Ahmed bezichtigt die aufeinanderfolgenden Militärdiktaturen in Bangladesh, die Schuld an der Anarchie im universitären Bereich Schuld zu sein. In dem Versuch, ihre Macht zu konsolidieren bzw. auszubauen, hätten sie den Studenten Geld und Waffen gegeben und den ideologischen Kampf in die Irre geführt.

Studentenfürher seien bestochen worden, so Ahmed, damit sie die Seiten wechselten. Gesetze würden gebeugt, um ihnen lukrative Verträge zu ermöglichen. Die oben angeführten Beispiele illustrieren diesen Umstand nachdrücklich. Es nimmt nicht wunder, daß viele dieser politischen 'leader' bereits deutlich dem Studentenalter entwachsen sind und sich weit weniger für Studieninhalte als für die genannten Einnahmequellen interessieren. Die Einschreibung dient folglich auch nur dem Zweck, die formale Berechtigung zur Teilnahme an den Studentenwahlen zu erhalten, die allein die Sicherung von Macht und Einfluß ermöglicht.

Der Mord am 1. November zeigt auch, daß sich innerhalb der Studentenorganisationen Gewaltpotentiale aufbauen und sich in der Auseinandersetzung innerparteilicher Fraktionen entladen. In der Regel geht es dabei um das erwähnte Geld, die Macht. Erpressungsgelder, Drogen- und Waffenhandel sind lukrative Einnahmequellen auf dem Campus geworden, die kontrolliert und verteidigt werden müssen. Die von JSD, BCL, Chattrra Moitree sowie der ICS unterhaltenen bewaffneten Kader, das sind Studenten, die sich einer speziellen Waffenausbildung unterzogen und im allgemeinen bewaffnet zur Uni kommen, wollen mit (i.d.R. geschmuggelten) Waffen versorgt werden. Daß es daran nicht mangelt, zeigen regelmäßige Razzien der Polizei. Die in Studentenwohnheimen versteckten Waffen übertreffen

bereits jetzt in Zahl und Qualität das Waffenarsenal einer durchschnittlichen Polizeistation, so ein pensionierter Polizei-Generalinspekteur. Dabei offenbart sich nur die Spitze des Eisberges; das Gros der Waffen befindet sich in Spezialverstecken.

Hilflosigkeit und Indifferenz

Bedienstete an den Universitäten gestehen ein, daß sie im Grunde Geiseln der Studentenorganisationen sind. Diese bestimmen oft, welche Studenten einen Studien- und Schlafplatz in den Wohnheimen bekommen. Solche Rekrutierungen sind sehr wichtig, da sie der Organisation neues Blut zuführen. Eine notwendige Maßnahme, um im Kampf mit anderen Organisationen zu bestehen. Akhtar Iman, eine pensionierte Universitäts-Dekanin, moniert diesen Umstand und verweist auf den rapiden Schwund an universitärer Ausbildungsqualität, welche nicht zuletzt durch den Exodus von Dozenten hervorgerufen werde.

Die Folgen der Spirale aus Gewalt und Gegengewalt sind somit auch gesamtgesellschaftlich spürbar. Den Universitäten bleibt häufig unter dem Eindruck von Streiks, Unruhen und in Gewalt endenden Kundgebungen nur die Schließung ihrer Gebäude übrig; sie können ihrem Bildungsauftrag nicht nachkommen. Examen werden verschoben, weil der Lernstoff nicht vermittelt werden kann. Personelle Kapazitäten können folglich auf dem Arbeitsmarkt nicht freigesetzt werden, gehen also der Gesellschaft zunächst verloren.

Das Anwachsen der universitären Gewalt, aber auch Drogen- und Waffenhandel auf dem Campus, hat dazu geführt, daß die Schützlinge der politischen und ökonomischen Elite des Landes an ausländischen Universitäten studieren. Dies zeitigt jedoch auch eine Indifferenz gegenüber den universitären Mißständen im eigenen Land gerade auf seiten derjenigen, die am ehesten zu einer Verbesserung der Situation beitragen könnten.

Realistische Frustration - Alles wie gehabt!

Prof. Ahmed glaubt zwar an eine grundsätzliche Umkehrbarkeit der jetzigen explosiven Situation an seiner Universität, weiß jedoch auch, daß ihm die Hände gebunden sind. Die notwendige Ausweisung von mindestens 50 politisierten "Studenten" wird, so Ahmed, am Widerstand der BNP wie auch der anderen Parteien scheitern, die ihre Schützlinge aus wohlverstandener Eigeninteresse nicht im Stich lassen werden.

Das Morden geht unterdessen weiter. In der Nacht hört man Schüsse und Ex-

plosionen auf dem Campus, die erst mit dem Hereinbrechen der Morgendämmerung verhallen. Das erste Licht des Tages offenbart die Folgen nächtlicher Unruhen. Wieder liegt dort ein toter Körper, dessen Blut den grünen Campus-Rasen färbt.

(Übersetzung: Martin Peter Houscht)



informationszentrum
dritte welt · freiburg

NEUERSCHEINUNG



Die Dritte Welt und Wir

Beiträge von fünfzig Autorinnen und Autoren zu aktuellen Themen des Nord-Süd-Konflikts. Das Buch vermittelt für alle, die sich in Wissenschaft und entwicklungspolitischer Arbeit mit den Problemen der Dritten Welt befassen, einen Überblick über den neuesten Stand der Diskussion.

Juni 1993
512 Seiten · DM 28,-
ISBN: 3-922263-11-9

iz3w
postfach 53 28 · 79020 freiburg
Für den Buchhandel: Prolit, Gießen